

mit Gott!“ hatte sein Pflegevater noch gesagt, als er auf seinen Posten abmarschierte.

Plötzlich stand mit Flammenschrift vor seinen Augen der Spruch geschrieben:

„Gott ist nicht fern von einem jeden unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir.“

Da ging er, mit Gott, der in ihm lebte und war. Er ging mutig, vertrauend auf das Bibelwort, dessen Wahrheit auch hier sich bestätigte. Keine Schreckensgestalt ließ sich mehr sehen; das Kunstzeug war im Gange; Gottlieb blieb auf seiner Wache.

Zehntes Kapitel.

Der Kampf.

Noch war es ganz dunkel, da kam Dörchen mit einem Topfe warmen Kaffees und einem Stück Brot. Sie streichelte Gottliebs Wange und lobte seinen Mut. Gottlieb erwähnte nichts von dem Gespenst; denn er befürchtete, daß er hierdurch unter den Kindern Furcht und Schrecken verbreiten könnte. Er faßte einen anderen Entschluß. Anstatt, wie ihm der Vater riet, sich bei anbrechendem Morgen zur Ruhe zu legen, wanderte er zur Schule und trug daselbst dem Schulmeister in einer geheimen Unterredung die ganze Sache vor. Ein sehr gescheiter Einfall!

Der Herr Schulmeister horchte hoch auf. „Gottlieb,“ sprach er endlich, „dahinter steckt ein Mensch, ein boshafter oder wenigstens ein schadenfroher Mensch. Entweder wollte er Dich bloß in eine ihm Spaß machende Angst versetzen oder irgend eine böse Handlung darunter verbergen. Das Ganze war eine Mummerei, die ich mir sogleich nachzumachen getraue. Diese Mummerei aber hindert den Urheber derselben dergestalt am freien Gebrauch seiner Hände, daß er ziemlich wehrlos ist und wohl gar vor Dir fliehen müßte, gingest Du ihm beherzt zu Leibe. Doch will ich Dir dies letztere gerade nicht anraten, wenigstens nicht, ohne große Vorsicht dabei zu beobachten. Nach der Schule will ich Dir das ganze Gespenst leibhaftig vorstellen, damit Du Dich von der Wahrheit meiner Rede überzeugen kannst.“